

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 34 (1993)  
**Heft:** 15

**Artikel:** Heute noch immer aktuell  
**Autor:** Bonner, Jelena  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092753>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sacharow und Bonner zur Kurdenfrage

Heute noch immer aktuell

«Graschdanskaja mysl'», die Wochenzeitung der demokratischen Opposition, Moskau, hat in der Nr. 2 vom 8. Juli erstmals den Brief des verstorbenen Friedensnobelpreisträgers und einstigen Dissidenten Andrej Sacharow veröffentlicht, in dem dieser sich im Dezember 1974 zur Kurdenfrage geäußert hatte. Dessen Frau Jelena Bonner kommentiert diesen Brief. Wir publizieren nachfolgend die Übersetzung der beiden Stellungnahmen.

An UNO-Generalsekretär K. Waldheim  
An die Mitglieder der UNO-Generalversammlung  
An den Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew

Brief zur Verteidigung der irakischen Kurden

Tiefe Beunruhigung wecken die aus Irak eintreffenden Informationen, gemäss denen irakische Regierungstruppen erneut einen grausamen Krieg gegen die irakischen Kurden führen, die für ihre nationalen Rechte eintreten. Dabei verfügen die Regierungstruppen des Irak heute über neueste militärische Ausrüstung, die ihnen vom Ausland geliefert wurde — Flugzeuge, Panzer, Bomben, Napalm; ausländische Militärpiloten beteiligen sich an den Kämpfen, und es werden sogar, heisst es, Daten von ausländischen Aufklärungssatelliten verwendet. Dörfer und Felder in Sulaymanyah und andern Bezirken brennen, Tausende von Frauen und Kindern kommen um. 70 000 Flüchtlinge mussten auf dem Territorium Irans Zuflucht suchen. Was abläuft, ist die furchtbare Tragödie eines ganzen Volkes, das sich mit der Drohung konfrontiert sieht, durch Waffen und Hunger vernichtet zu werden. Bisher sind mir keinerlei offizielle

Schritte zur Verteidigung der irakischen Kurden bekannt. Auch die Organisation der Vereinten Nationen, deren Statuten sie zum Vorgehen gegen Verbrechen des Genozids verpflichten, handelt nicht. Ich hielt es für unerlässlich, mich mit diesem Schreiben an Sie zu wenden, wobei ich mir durchaus bewusst bin, dass es nicht dem üblichen Prozedere entspricht. Man darf nicht zulassen, dass sich die Tragödie von Biafra wiederholt, die unter ähnlichen Umständen begann und abrollte.

Andrej SACHAROW, Akademiemitglied, dreifacher Held der Sozialistischen Arbeit

\* \* \*

Dieser Brief ist in unserem Land und überhaupt auf russisch nie veröffentlicht worden. Vor bald zwei Jahrzehnten, im Dezember 1974, geschrieben, war er auch in den 80er Jahren noch aktuell, als chemische Waffen gegen die Bevölkerung kurdischer Dörfer eingesetzt wurden und nach dem Golfkrieg, als Tausende von Frauen und Kindern in den Bergen der Türkei, wohin die grausamen Bombenangriffe von Husseins Luftwaffe sie vertrieben hatte, erfroren oder verhungerten. Und der Brief ist noch heute aktuell.

Noch ebenso hilflos sind die Friedensmissionen, die sich einfach nicht entscheiden können, welchen der beiden Grundsätze ihrer Konzeption sie befolgen sollen — den Grundsatz der Unverletzlichkeit der Grenzen oder das Recht auf Selbstbestimmung; ebenso fehlen ein einheitliches Rechtsverständnis und einheitliche Mechanismen zur Konfliktlösung; noch ebenso klar herrschen die geopolitischen Interessen der mächtigen

Was abläuft, ist die furchtbare Tragödie eines ganzen Volkes, das durch Waffen und Hunger vernichtet zu werden droht.

Noch ebenso hilflos sind die Friedensmissionen, die sich einfach nicht entscheiden können, welchen der beiden Grundsätze ihrer Konzeption sie befolgen sollen — den Grundsatz der Unverletzlichkeit der Grenzen oder das Recht auf Selbstbestimmung.

Staaten vor. Derweil vermehrt sich die Zahl der Blutflecken auf der Weltkarte unaufhaltsam — Bosnien ist schon am Verbluten, und bei uns brennt es in Abchasien, Karabach, Inguschetien! Und wieviel auch über die Kraft des Rechts gesprochen wird, so löst man doch alles mit Waffen — mit Krieg. Es muss aber doch ein anderer Weg gefunden werden; wozu bestehen sonst die UNO, die KSZE, die Dutzende regionaler Organisationen und die Hunderte von Friedensforschungsinstituten in den entwickelten Ländern, wenn dennoch alles auf der Grundlage des Rechts des Stärkeren entschieden wird?

Vor kurzem fand in Wien die zweite Weltkonferenz über Menschenrechte statt. Ihre Devise lautete: «Kennt eure Rechte, fordert ihre Einhaltung. Verteidigt sie — in eurem eigenen und unserem gemeinsamen Interesse.» Kennen Sie den Internationalen Pakt über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte? Der erste Absatz des ersten Artikels besagt: «Alle Völker haben das Recht auf Selbstbestimmung. Kraft dieses Rechts bestimmen sie frei ihren politischen Status und sichern frei ihre wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung.» Wer — mit wachsender Gewalt auf der ganzen Welt beobachtet, gelangt unwillkürlich zur Schlussfolgerung, dass nicht nur die Bevölkerung der westlichen und der östlichen Hemisphäre ihn nicht kennen, sondern sogar jene Leute, die im Auftrag der UNO und der KSZE die schwierige Aufgabe wahrnehmen, blutige Konflikte auf friedlichem Weg zu lösen.

3. Juli 1993  
Jelena BONNER



Erste Nummer der «Graschdanskaja mysl'».